

ESSAYS FOR FUTURE:

SPAZIERE IN GEDANKEN DURCH DIE ZUKUNFT

1. ~
2. ~

1. Aufgabe	1
2. Material	1
Material 1	1
Material 2	2
Material 3	3
Material 4	3
Material 5	4
Material 6	5
Material 7	7
Material 8	8
Material 9	8



1. Aufgabe

Schreibe einen Essay zum Thema „Eine bessere Zukunft“. Nutze dabei das unten angefügte Material als Inspirations- und Informationsquelle.

2. Material

Material 1

Vom Irak nach Europa. Ertrunken auf der Flucht vor dem Tod

„Ich habe ihrer Mutter doch versprochen, dass ich gut auf sie aufpassen werde. Und jetzt, und jetzt...“ Ali spricht den Satz nicht zu Ende. Als der 33-Jährige auf sein Telefon

guckt, bricht er in Tränen aus. Auf dem Display ist ein Foto seines sechsjährigen Sohnes Hussain und seiner vierjährigen Tochter Zainab. Zainab liegt zu diesem Zeitpunkt im Leichenhaus auf der griechischen Insel Kos, Hussains lebloser Körper treibt irgendwo im Meer zwischen der griechischen und der türkischen Küste. Die beiden Kinder sind in den Armen ihres Vaters ertrunken, als er sie vor Krieg und Gewalt in Sicherheit bringen wollte.

Material 2

Von Afrika nach Italien. Das Wunder von Monasterace.

„Ich will einfach ein ganz normales Leben haben, nichts weiter.“, sagt [Diakhate] ernst. Er sei jetzt 40 Jahre alt, hätte gerne eine Frau und Kinder. Und wenn man ihn nach dem Ort seiner Zukunft fragt, dann deutet er mit dem Zeigefinger auf den Boden. Hier will er sich niederlassen, im kleinen Monasterace, ganz im Süden Europas.

Diakhate hatte eigentlich Glück im Senegal. [...] Diakhate studierte, arbeitete als Informatiker, unter anderem für einflussreiche Politiker. [...] „Sie wollten mich töten, weil ich viele schlimme Dinge erfahren hatte“, erzählt Diakhate. Also ergriff er im Jahr 2013 die Flucht. [...] Jetzt pflückt er, der eigentlich als Informatiker arbeiten könnte, Orangen in Monasterace und sagt: „Ich will hier bleiben.“ [...]

Dass Diakhate bleiben will, hat mit einer Entwicklung zu tun, die man mit einem kleinen grünen Spross in der Wüste vergleichen kann. Hier, im italienischen Nichts, auf den Ruinen der Magna Graecia, könnte eine Zukunft sowohl für die Flüchtlinge als auch für die Einheimischen in der Region entstehen. Die Ansiedlung von Flüchtlingen, das ist der Plan, soll Kalabrien vor dem Ausbluten bewahren. Können die Flüchtlinge [das] demographische Loch auf Dauer stopfen, gleichzeitig die Basis für eine eigene Existenz legen und damit auch dem Armenhaus Italiens eine Perspektive geben?

Material 3

Zukunftsprognosen

Der grundlegende Irrtum besteht also im Folgenden: Wenn wir uns die Zukunft vorstellen sollen, neigen wir dazu, von der Gegenwart als Grundszenario auszugehen und uns dann ein spekulatives Tableau auszumalen, indem wir diesem Grundszenario neue Technologien und Produkte hinzufügen, die uns irgendwie, ausgehend von Entwicklungen in der Vergangenheit, sinnvoll erscheinen. Außerdem entwickelt sich unsere Vorstellung einer zukünftigen Gesellschaft aus unserer dem gegenwärtigen Augenblick geschuldeten Utopie und wird weitgehend von unseren Wünschen bestimmt – sieht man einmal ab von den wenigen so genannten Untergangspropheten[...]. Daher stammt unsere Tendenz zur Übertechnologisierung und zur Unterschätzung der Macht von Dingen wie den Rädchen an Koffern, die uns wohl auch noch die nächsten Jahrtausende begleiten werden.

Material 4

Weltzukunftsvertrag

Mit der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, die 2015 von der Weltgemeinschaft beschlossen wurde, haben wir einen Weltzukunftsvertrag geschaffen, der die globalen Herausforderungen aufgreift. Auf diese Weise haben wir dafür gesorgt, dass Nachhaltigkeit in vier Dimensionen unser Denken und Handeln leitet: nicht nur 3-D, also ökologisch, sozial, ökonomisch wie gemeinhin, sondern eben auch und entscheidend: politisch-kulturell.

Für mich ist der Weltzukunftsvertrag der zentrale Ausgangspunkt für die Antworten auf die Überlebensfragen der Menschheit. Wie kann es uns gelingen, Wohlstand und Wachstum für eine wachsende Weltbevölkerung bei gleichzeitigem Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen zu schaffen? Es geht um nichts geringeres als ein Leben in Würde für alle Menschen innerhalb der Grenzen des Planeten. Artikel 1 des

Grundgesetzes sagt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Dieser Grundsatz gilt nicht nur in Deutschland, sondern weltweit.

Material 5

An die Nachgeborenen (B.Brecht)

An die Nachgeborenen

[3. Strophe]

Ihr, die ihr auftauchen werdet aus der Flut

In der wir untergegangen sind

Gedenkt

Wenn ihr von unseren Schwächen sprecht

Auch der finsternen Zeit

Der ihr entronnen seid.

Gingen wir doch, öfter als die Schuhe die Länder wechselnd

Durch die Kriege der Klassen, verzweifelt

Wenn da nur Unrecht war und keine Empörung.

Dabei wissen wir ja:

Auch der Haß gegen die Niedrigkeit

Verzerrt die Züge.

Auch der Zorn über das Unrecht

Macht die Stimme heiser. Ach, wir
Die wir den Boden bereiten wollten für Freundlichkeit
Konnten selber nicht freundlich sein.

Ihr aber, wenn es soweit sein wird
Daß der Mensch dem Menschen ein Helfer ist
Gedenkt unsrer
Mit Nachsicht.

Material 6

Zukunftsträume

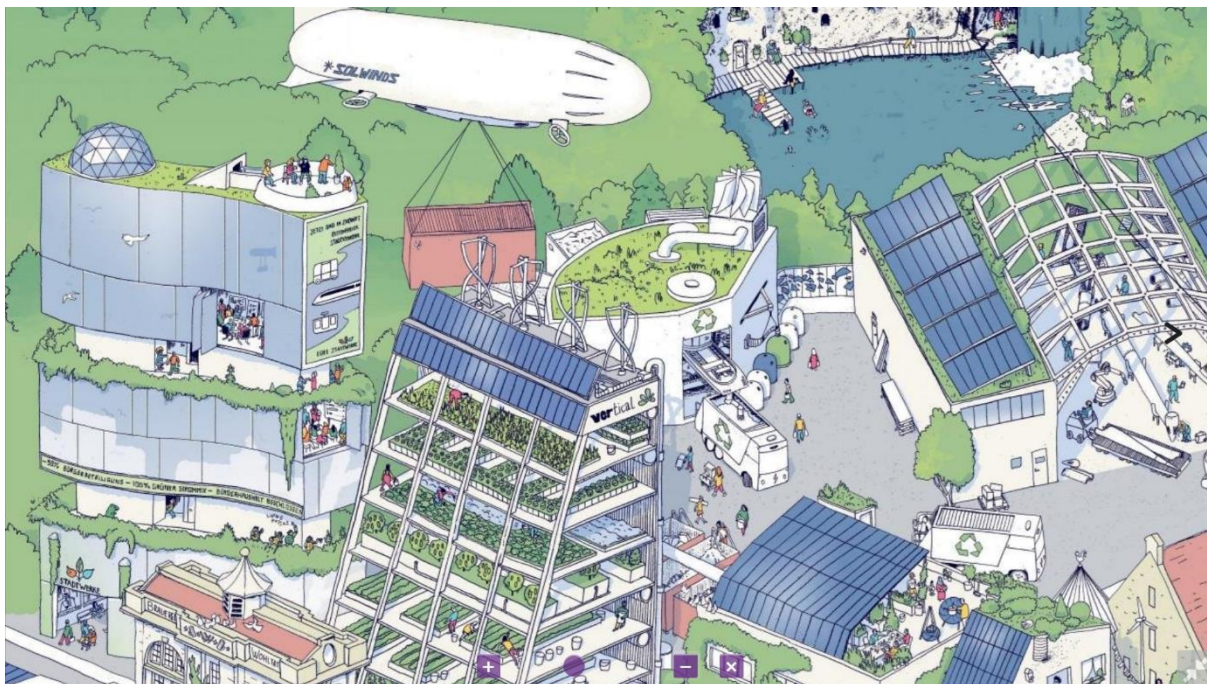
Nicht überall lässt die Realität es zu, sich in galaktische Traumwelten zu begeben, in denen vieles möglich scheint. Nirgends wird das so deutlich wie im Umland von Dresden, im Gespräch mit Hauptschulabbrechern. Im Hinterzimmer einer großen Werkstatthalle [...] sitzen wir zu zehnt im Kreis. [...]

»Ich hab keen Wunsch«, hören wir immer wieder, bis uns eine Teilnehmerin erklärt, warum das so ist: »Was soll man für Wünsche haben? Weißte eh, dass das nie wahr wird, was fürn Schwachsinn.« Diejenigen, die sich nach 45 Minuten doch unsicher vorwagen und eine Zukunft als Lokführer, Friseurin oder Erzieherin erwägen, werden von denen anderen ausgelacht. »Lokführer – das wirst du doch sowieso nie!« Die Relativierung der eigenen Wünsche und der anderer, das schnelle Verwerfen von Träumen und das soziale Ersticken von Utopien sind Elemente, die in allen Gesprächen auftauchen und sich zu einer zentralen Erkenntnis unserer Reise verdichten: Wie schwer es für die meisten ist, sich eine positive Zukunft vorzustellen. Sich vorzuwagen in Gedankenwelten eines ›Alles könnte anders und besser sein‹.

Bei den vorsichtigen Versuchen, sich die Zukunft positiv auszumalen, begegnen uns immer wieder peinlich berührtes Lachen und Sätze wie: »Das ist doch vollkommen

naiv.« oder »Jetzt mal ganz realistisch, das wird nix.« Von einer besseren Zukunft zu träumen, fühlt sich für viele der Jugendlichen ungewohnt, alltagsfern und irgendwie unzulässig an. Liegt das am durchgetakteten Schulsystem, das wenig Raum zum frei Denken lässt? Oder an den allgegenwärtigen Untergangsszenarien – Massenarbeitslosigkeit durch Digitalisierung, unaufhaltsamer Klimawandel, das Ende der liberalen Demokratie? Wir merken in jeder Diskussion aufs Neue: Wenn wir unsere Träume nicht einmal selbst ernst nehmen können, wird das Entwerfen von zukunftsfähigen Gesellschaftsformen schwierig, die Umsetzung geradezu unmöglich.

Material 7



Material 8



Material 9



Clearcut #2

Palm Oil Plantation,
Borneo, Malaysia,
2016

©Burtynsky 